

Samstag/Sonntag, 9./10. Februar 2013 Kölner Stadt-Anzeiger

Der Schatz aus den Tropen

WISSENSCHAFT Kölns Völkerkunde-Museum forscht auf Santa Cruz, wo ein Tsunami gewütet hat

VON OLIVER LUEB

Santa Cruz ist die Hauptinsel der gleichnamigen im äußersten Osten der Salomon-Inseln gelegenen Inselgruppe. Wilhelm Joest, der Kölner Forschungsreisende und spätere Anthropologe, war einer der ersten Europäer, der die Insel im Pazifik besuchte. Ihm ist es zu verdanken, dass das nach ihm benannte Kölner Rautenstrauch-Joest-Museum zahlreiche Objekte aus Santa Cruz ausstellen kann.

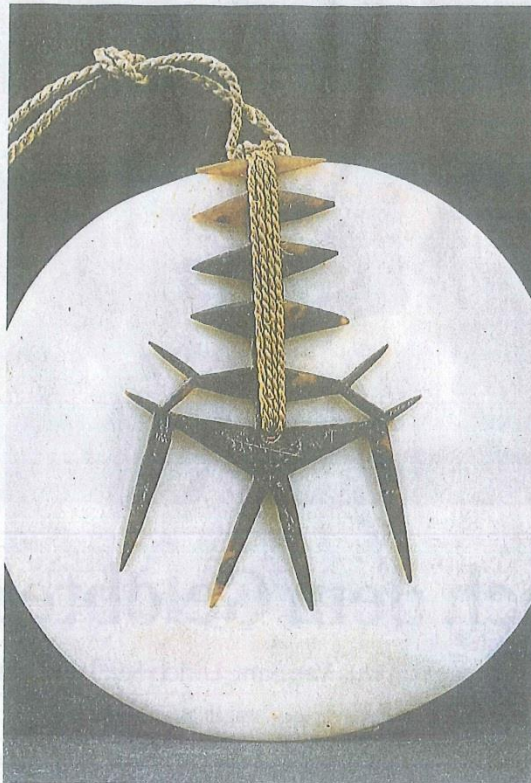
Am vergangenen Mittwoch (mitteleuropäischer Zeit) traf ein Tsunami mit voller Wucht auf mehrere Dörfer und zerstörte rund 700 Hütten. Die Entwicklungshilfe-Organisation „World Vision“ geht aktuell von 3500 betroffenen Menschen aus. Mittlerweile ist von neun Todesopfern die Rede – wie viele es am Ende sein werden, ist noch nicht absehbar.

Wilhelm Joests Sammellust

Schon Tage zuvor hatte es immer wieder leichte Erdstöße gegeben. Durch das Seebeben mit einer Stärke von 8,0 entstand ein Tsunami, der von der West- und Nordküste der Insel bis zu 500 Meter weit ins Inland drang. Selbst die höher gelegene Grasplatte des Provinzflughafens wurde überschwemmt. Sie ist voller Treibgut, so dass weder Ärzte noch Rettungsgüter eingeflogen werden können. Ein Frachtschiff benötigt mindestens drei bis vier Tage von der Landeshauptstadt Honiara in die entlegene Temotu-Provinz.

Innerhalb von 24 Stunden gab es über 50 Nachbeben, von denen mehr als die Hälfte eine Stärke von 5,0 und mehr hatten. Die Insel liegt auf dem pazifischen Feuerring, an dem die Pazifische und die Australische Platte aufeinanderstoßen. Das letzte große Erdbeben in der Region im Jahre 2007 kostete über 50 Menschen das Leben.

Im Sommer 1897 wohnte Wilhelm Joest mehrere Monate bei dem Missionar A. C. Forrest im Norden von Santa Cruz. Leider brach bei Joest nach kurzer Zeit erneut eine Krankheit aus, die er sich vermutlich bereits auf einer früheren Reise zugezogen hatte. Er musste nach Sydney in Australien evakuiert werden, verstarb aber bereits während der Überfahrt und wurde im Norden des heutigen Inselstaates Ni-Vanuatu beigesetzt. Vor seinem Tod hatte er jedoch



Ein Schmuckstück aus der Sammlung von Wilhelm Joest. Das Clan-Zeichen stellt in stilisierter Form Fische und Fregattvögel dar. BILD: RJM

Veranstaltung im Museum

Das Rautenstrauch-Joest-Museum (RJM) lädt am Freitag (15. 2.) um 19 Uhr zu einer Infoveranstaltung über Santa Cruz ein. Oliver Lueb wird dort über die aktuelle Lage sprechen. Wer sich über Hilfsmaßnahmen schon jetzt informieren will, kann dies unter

der Mail-Adresse der Museums-gesellschaft des Museums tun: www.rjmkoeln.de

Oliver Lueb (46), Autor dieses Beitrags, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Museums. Er forscht auf Santa Cruz.

zahlreiche Objekte erworben, von denen heute einige im Rautenstrauch-Joest-Museum zu sehen sind. Aufgrund der immer schlimmer werdenden Krankheit war er nicht mehr in der Lage gewesen, detaillierte Informationen zu den Objekten zusammenzutragen. Seine Tagebucheinträge verdeutlichen dies.

Seit drei Jahren leite ich nun ein Forschungsprojekt zur Santa-Cruz-Sammlung im Haus. Ziel ist es, Erkenntnisse über die Tanzkeulen und Tanzschürzen, über die Schmuckstücke oder Götterdar-

stellungen zu gewinnen, die im Besitz des Museums sind. Das Erziehungsministerium der Salomon-Inseln erlaubte die Forschungsarbeit vor Ort mit der Auflage, dass das gewonnene Wissen der Bevölkerung zugänglich gemacht werde.

Die älteren Einwohner, denen ich bei mehrmonatigen Aufenthalten auf Santa Cruz Aufnahmen der Kölner Objekte zeigte, sind oft noch in der Lage, Auskunft zu geben. Sie wissen aus der Überlieferung, zumal von ihren Eltern, welcher Clan diese Tanzkeule ge-

schwungen oder jenes Totem-Zeichen verwendet hat. Ein Design, das wir womöglich für ein schlichtes Dreieck halten, ist der Tradition zufolge mal Symbol für eine Gottheit oder mal für einen Fisch. Auch können sie erklären, bei welchen Festlichkeiten die Objekte Verwendung fanden. Haifisch-Rasseln, wie sie Joest gesammelt hat, sind heute noch im Einsatz: Haifisch ist eine besondere Speise bei hohen Festen.

Bei den Schmuckstücken gibt es eine bemerkenswerte Entwicklung. Joest hat solche gesammelt, die aus Schildpatt geschnitzt oder aus Muscheln gefertigt worden waren. Anfang der 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts kam solches Material allerdings aus der Mode und wurde durch Plastik ersetzt. Eine Rückbesinnung erfolgte dann Ende der 90er Jahre. Diese wurde ausgelöst durch die Maori-Bewegung auf Neuseeland. Es kam zu einem kulturellen Revival. Schildpatt und Muscheln sind wieder begehrt. Mittlerweile ist gerade auf Santa Cruz die Produktion traditioneller Schmuckstücke hochwertig. Mit dem Effekt, dass zuweilen auch Kreuzfahrtschiffe in der Gegend ankern.

Brunnen sind überspült

Im Laufe meiner Forschungs-Aufenthalte ergaben sich enge Kontakte und Freundschaften. Von einer Familie, die schon neun Kinder hat, wurde ich sogar adoptiert.

Der E-Mail-Verkehr ist derzeit unterbrochen, und auch die Telefonleitungen schweigen. Die vorliegenden Bilder lassen erahnen, wie groß die Auswirkungen sind. Wahrscheinlich konnten sich die meisten Menschen auf ein höher gelegenes Korallenplateau retten; aber ihr Hab und Gut mussten sie den Fluten überlassen. Viele Brunnen an der Küste wurden mit Meerwasser überspült, so dass sie für die nächsten Monate kein Süßwasser mehr geben können.

Alles Hab und Gut ist weg, die Menschen müssen bei null anfangen. Da die meisten vom eigenen Gartenanbau leben und nur wenige Berufe gegen Geldbezahlung ausüben, wird es Jahre dauern, bis die Materialien für einen Wiederaufbau der Hütten, bis Haushaltsutensilien wie Kochtöpfe, Kleidung, Matten und Laken oder Schulmaterialien für die Kinder angeschafft werden können.